

Klienteninfo

Steuern Sie mit uns in eine erfolgreiche Zukunft!

In dieser Ausgabe:

Koste es, was es wolle – weitere Maßnahmen gegen die Corona-Krise geplant (Konjunkturstärkungsgesetz 2020)

Einen der wenigen Feriajobs bekommen? Achtung auf Steuern, Familienbeihilfe und Sozialversicherung

Koste es, was es wolle – weitere Maßnahmen gegen die Corona-Krise geplant (Konjunkturstärkungsgesetz 2020)

Im Rahmen der **Regierungsklausur** Mitte Juni 2020 wurden die **budgetären Mittel** zur Bekämpfung der COVID-19-Krise ein weiteres Mal **aufgestockt**. Das Plus beträgt zusätzliche 19 Mrd. €, sodass mithilfe von **insgesamt rund 50 Mrd. €** die österreichische Wirtschaft wieder ins Rollen gebracht werden soll. Von den Maßnahmen her betrachtet sind vor allem die sogenannten „zusätzlichen Rettungskosten“ im **Rettungsschirm** hervorzuheben. Dieses **Maßnahmenbündel** und weitere wichtige Schritte sollen nachfolgend überblicksmäßig dargestellt werden. Die meisten der Maßnahmen sind im sogenannten **„Konjunkturstärkungsgesetz 2020“** enthalten, welches aktuell im **Begutachtungsentwurf** vorliegt. Die Beschlussfassung ist im Nationalrat für den 30.6. sowie im Bundesrat für den 2.7. vorgesehen.

Rückwirkende Senkung der Einkommensteuer

Der **Einkommensteuersatz** für Einkommensteile über 11.000 € soll von 25% **auf 20% abgesenkt** werden und somit zur Steuerentlastung beitragen. Diese Maßnahme – es handelt sich dabei um das **Vorziehen der Lohnsteuerreform** – soll **rückwirkend ab 1. Jänner 2020** gelten und auch dazu beitragen, den **Konsum** wieder **anzukurbeln**. Arbeitgeber müssen sicherstellen, dass der Vorteil aus der Steuersenkung ihren Angestellten mittels **Aufrollung** bis **Ende September 2020** zukommt. Wer aufgrund seines geringen Einkommens keine Steuern zahlt, soll in Form einer **Sozialversicherungsgutschrift** eine zusätzliche Negativsteuer von **100 €** erhalten (der SV-Bonus im Rahmen der SV-Rückerstattung beträgt also maximal 400 € anstelle von 300 €). Auf der anderen Seite des progressiven Einkommensteuertarifs soll der **Spitzensteuersatz** von **55%** für Einkommen ab 1 Mio. € bis zum Jahr 2025 (anstelle 2020) beibehalten werden.

360 € Kinderbonus pro Kind

Zur Unterstützung von Familien – etwa bei der Abdeckung von für „Home-Schooling“ oder

für den Kauf von neuen Schulsachen angefallenen Kosten – soll ein **Kinderbonus** von **360 € pro Kind** beitragen. Die Auszahlung erfolgt im September gemeinsam mit der Familienbeihilfe. Bereits früher soll der **„Kinderzuschuss“** helfen, welcher ab 13. Juli aus dem **Familienkrisenfonds** ausgezahlt wird. Hierbei beziehen Arbeitslose sowie Notstands- und Sozialhilfebezieher mit Kindern automatisch **100 € pro Kind**.

Einmalzahlung für Arbeitslose

Anstelle einer generellen Erhöhung des Arbeitslosengeldes soll im **September** dieses Jahres eine zusätzliche **Einmalzahlung an Arbeitslose** i.H.v. **450 €** erfolgen. Anspruchsberechtigt sind jene Personen, die zwischen Juni und September 2020 mindestens zwei Monate ohne Arbeit waren.

Maßnahmenbündel für Unternehmen

Die weiteren Maßnahmen zur Unterstützung der von der Corona-Krise betroffenen Unternehmen sollen eine **Investitionsprämie von 14%** enthalten, um die Investitionsbereitschaft der Wirtschaft wieder anzukurbeln. Diese **COVID-19-Investitionsprämie** kann zwischen Anfang September 2020 und Ende Februar 2021 in Anspruch genommen werden. Gefördert sind materielle und immaterielle Neuinvestitionen ins abnutzbare Anlagevermögen in Österreich. **Ausgenommen** davon sind **klimaschädliche Neuinvestitionen** (Stichwort fossile Energieträger), unbebaute Grundstücke, Finanzanlagen, Unternehmensübernahmen und aktivierte Eigenleistungen. Grundsätzlich beträgt die Investitionsprämie 7% der förderfähigen Kosten – zu einer **Verdoppelung auf 14%** kommt es, wenn die Investition i.Z.m. **Digitalisierung, Ökologisierung, Gesundheit und Life Science** steht. Die Abwicklung der Investitionsprämie soll über die **aws** erfolgen.

Ein Novum für das österreichische Steuerrecht stellt der geplante **Verlustrücktrag** dar. Im Detail sollen im Jahr **2020** erzielte **Verluste** auf



Antrag mit **Gewinnen** aus den Jahren **2019 und 2018 gegengerechnet** werden können (höchstens 5 Mio. €). Für Unternehmen kann es dadurch de facto zu einer **Steuerrückzahlung** aus den letzten zwei Jahren kommen und folglich die Liquidität erhöht werden. Ebenso müssten vermutlich (Teile der) krisenbedingten Steuerstundungen aufgrund des Verlustrücktrags überhaupt nicht mehr zurückgezahlt werden.

Eine **Verlängerung des Fixkostenzuschusses** (siehe auch Kl 05/20) um 6 Monate steht ebenso im Raum. Der Fixkostenzuschuss und das später noch genauer beschriebene „**Kreditmoratorium**“ sollen auch die **Kunst- und Kulturbranche fördern** und einen Neustart des Kulturlebens ermöglichen. Darüber hinaus ist noch die Stärkung der Eigenkapitalbasis der österreichischen Unternehmen in Planung – etwa durch steuerliche Begünstigungen oder mittels vom Staat unterstützter Eigenkapitalfonds.

Schließlich soll auch – **unbefristet** – eine **degressive Abschreibungsmöglichkeit** auf Investitionen nach dem 30.6.2020 eingeführt werden, wodurch gleich **im ersten Jahr bis zu 30% der Anschaffungskosten** des begünstigten Wirtschaftsguts steuerlich **abgeschrieben** werden können. Konkret stellt die degressive Abschreibung eine Alternative zur linearen Abschreibung dar. Allerdings sollen einige **Wirtschaftsgüter** von der degressiven Abschreibungsmöglichkeit **ausgeschlossen** sein – es handelt sich dabei z.B. um unkörperliche oder gebrauchte Wirtschaftsgüter, Gebäude (hier ist eine beschleunigte lineare Abschreibung geplant), (grundsätzlich) **Pkws und Kombis**, mit **fossiler Energie** betriebene Energieerzeugungsanlagen usw. Während ein Wechsel von der degressiven zur linearen Abschreibung möglich ist, ist dies umgekehrt ausgeschlossen. Für nach dem 30. Juni 2020 angeschaffte **Gebäude** soll eine **schnellere Abschreibung** möglich sein, indem im **ersten Jahr** eine „**dreifache Abschreibung**“ und im **zweiten Jahr** eine **zweifache Abschreibung** des Gebäudes steuerlich geltend gemacht werden kann. Bei einem Bürogebäude gilt daher beispielsweise eine AfA von 7,5% im ersten Jahr und 5% im zweiten Jahr; danach geht es mit der AfA von 2,5% weiter. Die Halbjahresabschreibungsregelung soll übrigens bei Gebäuden nicht zur Anwendung kommen.

Größerer zeitlicher Spielraum bei bestehenden Krediten

Unternehmen stehen vielfach vor **Liquiditätsproblemen**, da auch länger bestehende Kredite bedient und rückgeführt werden müssen. Ein **Kreditmoratorium** soll gerade kleine und mittlere Betriebe unterstützen, indem durch die **Umwandlung** von Investitionskrediten und bereits bestehenden Krediten in **Betriebsmittelkredite** fällige Kredite erst viel später zurückgezahlt werden müssen.

Absenkung der Umsatzsteuer auf 5%

Die **Umsatzsteuer auf Speisen und Getränke**, in der **Kulturbranche** sowie im **publizierenden Bereich** soll **temporär auf 5% gesenkt** werden, um auch die besonders von der COVID-19-Krise betroffenen Branchen Gastronomie und Tourismus stärken zu können. Im Detail sollen die 5% Umsatzsteuer von **1. Juli 2020 bis 31. Dezember 2020** gelten und auf die **Abgabe aller Speisen und Getränke** in Gastronomiebetrieben, auf den Besuch von Museen, Kinos oder **Musikveranstaltungen** und auf den publizierenden Bereich anwendbar sein. Weniger Umsatzsteuer fällt demnach auch auf Speisen und Getränke in Almhütten an wie auch auf Bücher, Broschüren, kartografische Erzeugnisse aller Art usw. Da Österreich mit dem 5% USt-Satz dann insgesamt drei ermäßigte Umsatzsteuersätze hätte (5%, 10% und 13%), muss eine **Zustimmung** durch die **EU-Kommission** zu dieser Begünstigung erfolgen.

Der **temporäre 5% Umsatzsteuersatz** muss auch in den **Registrierkassensystemen** entsprechend **umgesetzt** werden. Das **BMF** bietet Antworten zu häufigen Fragen in den Bereichen Registrierkassensystem, Signaturerstellung und Belegerstellung unter <https://www.bmf.gv.at/public/informationen/informationen-coronavirus/registrierkassen.html>. Überdies wird klargestellt, dass der neue Umsatzsteuersatz bereits mit **1. Juli 2020** im **Kassensystem** hinterlegt und verrechnet werden kann, damit es nicht zu nachträglichen Rechnungskorrekturen und Rückforderungen von Umsatzsteuerbeträgen kommt. Schließlich können zwischen Anfang Juli und Ende Dezember 2020 sogar **Textanmerkungen** oder **händische Korrekturen** auf den **Belegen** vorgenommen werden, ohne dass es zu einem Verstoß gegen die gesetzlichen Anforderungen an die Belegerstellung nach der Registrierkassensicherheitsverordnung kommt.

Entlastung für Land- und Forstwirte

Landwirte sollen rückwirkend ab 1. Jänner



2020 **höhere Pensionen** bekommen und auch von der Streichung des Solidaritätsbeitrags von 0,5% profitieren. Ebenso kommt es durch das Angleichen der Krankenversicherungs-Mindestbeitragsgrundlage zu Entlastungen i.H.v. mehreren 100 € pro Jahr. Die für die **Buchführungspflicht** von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben maßgebliche **Umsatzgrenze** soll schließlich von 550.000 € auf 700.000 € **erhöht** werden.

Ausdehnung der Steuerstundungen bis Mitte Jänner 2021

Von der Krise betroffene Unternehmen (wie auch die Finanzverwaltung selbst) sollen von administrativen Hürden befreit werden, indem **Steuerstundungen automatisch** bis zum 15. Jänner 2021 **verlängert** werden. Konkret hat dies zur Folge, dass die Rückzahlung von Steuern über das Jahr 2020 hinaus verschoben werden kann – neuerliche Antragstellung wie auch Bescheiderlassung sind nicht notwendig.

Keine Steuernachteile auf Sonderzahlungen bei Kurzarbeit

Bei der Inanspruchnahme von **Kurzarbeit** kann es zu einer **höheren Besteuerung** des

„Urlaubs- und Weihnachtsgeldes“ (**Sonderzahlungen**) kommen. Dies liegt an der recht neuen Regelung, der zufolge alle Teile der Sonderzahlungen, welche das Durchschnittsgehalt („**Kontrollsechstel**“) übersteigen, am Jahresende zum **normalen Steuertarif nachversteuert** werden müssen. Die Kurzarbeitsregelung führt dazu, dass 80% bis 90% des ursprünglichen Gehalts bezogen werden, die steuerbegünstigten **Sonderzahlungen** jedoch von **100% des ursprünglichen Gehalts bemessen** werden. Folglich müsste für jenen Teil des Urlaubs- und Weihnachtsgeldes, welcher den durchschnittlichen Lohn des Jahres übersteigt (dies ist aufgrund der Kurzarbeit der Fall), die volle Lohnsteuer anstelle der 6%igen begünstigten Besteuerung bezahlt werden. Die **Regierung** hat **Maßnahmen** versprochen, um diesen **Nachteil** bei Kurzarbeit **auszugleichen**. Generell trifft die Regelung mit dem Kontrollsechstel all jene, deren **Lohn** gegen **Jahresende** stark **sinkt**, beispielsweise aufgrund von Karenz oder Arbeitslosigkeit – es kommt dann zu einer höheren Besteuerung der Sonderzahlungen.

Einen der wenigen Ferialjobs bekommen? Achtung auf Steuern, Familienbeihilfe und Sozialversicherung

Durch die **COVID-19-Krise** ist das Angebot an **Ferialjobs** im **Sommer 2020** deutlich eingeschränkt. Viele Unternehmen sind erst dabei, die Büroräumlichkeiten nach und nach wieder zu beziehen und müssen dabei **Abstands- und Hygienevorschriften** gerecht werden. Typischerweise hat auch die Wiedereinstellung von zuvor arbeitslos gewordenen Mitarbeitern Vorrang vor der Beschäftigung von Ferialpraktikanten. Schließlich spielen auch die während des Lock-downs aufgebrauchten Urlaubstage der Mitarbeiter eine Rolle, wodurch in den **Sommermonaten 2020 weniger** Bedarf an **Urlaubsvertretungen** besteht und somit ein wichtiges Betätigungsfeld für Ferialpraktikanten wegfällt. Sofern trotz all dieser Widrigkeiten ein **Ferialjob** ergattert werden konnte, sollten die Themen **Steuern, Familienbeihilfe** und **Sozialversicherung** genau beachtet werden, damit es nicht im Nachhinein zu unangenehmen **Konsequenzen** kommt. Die nachfolgenden Ausführungen gelten selbstverständlich nicht nur für „Ferialjobs“ sondern auch für **laufende Jobs** neben dem Studium.

Steuerliche Konsequenzen

Die **ertragsteuerliche Behandlung** bei **Ferialjobs** hängt grundsätzlich davon ab, ob man bei dem Arbeitgeber **angestellt** ist oder in Form eines **Werkvertrags** bzw. **freien Dienstvertrags** tätig wird. Dauert das **Angestelltenverhältnis** z.B. nur einen Monat (aber jedenfalls kürzer als ein volles Jahr) und werden aufgrund einer entsprechend hohen Entlohnung **Sozialversicherung und Lohnsteuer einbehalten**, so ist es ratsam, in dem darauf folgenden Kalenderjahr eine **Arbeitnehmerveranlagung** durchzuführen. Der Antrag auf Arbeitnehmerveranlagung kann sogar **bis zu 5 Jahre zurück** gestellt werden und führt **regelmäßig** zu einer **Steuergutschrift**, da die Bezüge auf das ganze Jahr verteilt werden und eine Neudurchrechnung der Lohnsteuer vorgenommen wird. Gegebenenfalls kann es auch zur **antragslosen Arbeitnehmerveranlagung** kommen.

Erfolgt die **Beschäftigung** im **Werkvertrag** bzw. auf Basis eines **freien Dienstvertrags**, so liegen Einkünfte aus **selbständiger Arbeit** vor



Vorschau:

Vorteilhafte Änderungen beim Familienbonus Plus

Bedeutsame Neuerungen beim Versandhandel ab 2021

Impressum:

Schwarz & Partner
Wirtschaftsprüfung & Steuerberatung GmbH

Gudrunstrasse 141
A-1100 Wien

T: +43 (1) 602 51 51
F: +43 (1) 602 51 51 - 600

Email:
office@schwarz-partner.com

und es wird **keine Lohnsteuer** einbehalten. Ab einem Jahreseinkommen von 11.000 € bzw. von 12.000 € wenn auch lohnsteuerpflichtige Einkünfte darin enthalten sind, **muss** eine **Einkommensteuererklärung** abgegeben werden. **Umsatzsteuerpflicht** ist i.Z.m. Ferialjobs auf **Werkvertragsbasis** bzw. als freier Dienstnehmer **theoretisch** denkbar, aber jedenfalls **erst** dann, wenn die **Nettoeinnahmen 35.000 € übersteigen**, da bis dahin die **unechte Umsatzsteuerbefreiung** als **Kleinunternehmer** gilt. Bis zu 35.000 € **Nettoumsätzen** muss auch **keine Umsatzsteuererklärung** abgegeben werden.

Familienbeihilfe

Der Verdienst aus einem Ferialjob kann, insbesondere wenn er mit anderen Einkünften zusammenfällt, dazu führen, dass die **Zuverdienstgrenze** für die **Familienbeihilfe überschritten** wird. Ist dies der Fall, so muss der die Grenze **überschreitende Betrag zurückgezahlt** werden. An die Familienbeihilfe ist auch das Schicksal des **Kinderabsetzbetrags** geknüpft. Die (zumeist für die **Eltern**) unliebsame **Rückzahlungsverpflichtung** tritt ein, wenn auf das Kalenderjahr bezogen ein **steuerliches Einkommen** von **mehr als 10.000 €** erzielt wird, wobei gewisse **Besonderheiten** bei der Ermittlung dieser Grenze zu berücksichtigen sind. Dies gilt gleichermaßen, wenn die Familienbeihilfe direkt an das Kind ausbezahlt wird. **Wichtigste Ausnahme** von der Rückzahlungsverpflichtung ist das Alter, da die **Zuverdienstgrenze** für Jugendliche **vor Vollendung des 19. Lebensjahres keine Bedeutung** hat. Ab Beginn des Kalenderjahres, das auf den 19. Geburtstag folgt, muss allerdings unterschieden werden, ob die **Einnahmen** (z.B. aus dem Ferialjob) in den **Zeitraum** fallen, in dem **Familienbeihilfe bezogen** wurde oder nicht. Erfolgt etwa kurzfristig kein Bezug von Familienbeihilfe, so sind Einnahmen während dieses Zeitraums **nicht maßgeblich** für die Berechnung der Zuverdienstgrenze. **Keine Familienbeihilfe** wird z.B. bezogen, wenn die vorgesehene Studienzeit in einem Studienabschnitt überschritten wurde. Ebenso wenig zu relevanten Einnahmen zählen z.B. Sozialhilfe als einkommensteuerfreier Bezug, **Entschädigungen** für ein anerkanntes **Lehrverhältnis** oder **Waisenspensionen**. Das für die Zuverdienstgrenze relevante Einkommen ergibt sich schließlich, nachdem die mit den Einnahmen zusammenhängenden **Ausgaben abgezogen** wurden. Wichtig ist zu beachten, dass für die Familienbeihilfe **nicht nur aktive Einkünfte** (bei dem

Ferialjob sind das im Regelfall Einkünfte aus nichtselbständiger Tätigkeit) sondern **alle** der **Einkommensteuer** unterliegenden **Einkünfte** maßgebend sind – **endbesteuerte Einkünfte** (z.B. Zinsen oder Dividenden) bleiben steuersystematisch korrekt jedoch **außer Ansatz**. Neben dem **Beobachten** der Einkünfte des laufenden Jahres, um das Überschreiten der Zuverdienstgrenze (z.B. durch einen Ferialjob) antizipieren zu können, ist wichtig, dass **bei Überschreiten** der Zuverdienstgrenze die **Familienbeihilfe** im darauffolgenden Jahr **neu beantragt** werden muss.

Konsequenzen in der Sozialversicherung

Die meisten Ferialpraktikanten – wenn sie **angestellt** sind und somit nicht auf Basis eines Werkvertrags bzw. freien Dienstvertrags arbeiten – werden **sozialversicherungsrechtlich** wie **normale Arbeitnehmer** behandelt. Beträgt das **Bruttogehalt** mehr als **460,66 € monatlich**, so treten Pflichtversicherung und Abzug von Sozialversicherungsbeiträgen ein.